

15 Am Vier und zweintzigsten Sonntag nach der Triseltigkeit,
Euangelion Marci am 5.

[Folgt der Text v. 21—43].

[81. Am 4] Im heuttigen Euangelio höret ewer liebe von zwehen wunder-
werden, die bede groß und trefflich¹ sind. Das erst von dem franden Wehblein,
das so einen festen glauben an den Herrn Jesum hat, das sie hoffet, wenn sie
20 nur sein fleh² heimlich und on sein wissen anrühren köndte, sie wolt so bald
gesund werden. Das ander vom Obersten der schul, der auch glaubt, ob gleich
sein Tochter gestorben sey, so werd doch der Herr jr das leben wider geben. Das
also in beeden wunderwerden der glaub treffenlich⁴ geprenset ist uns zum Exempel,
wehl er so groß ding außrichtet, das wir da durch uns rehen lassen unnd auch
25 gern zu disem Man uns finden sollen, Zu welchem wir sehen, das niemandt he
sich etwas versehen hat⁵, es ist im gewiß also widerfaren, wie er glaubt hat.

Denn erstlich stehet hie das Exempel mit dem armen wehblin, das hette
ein ferliche, schwere krankheit an jr. Und sagt Marcus sonderlich, Sie hab all^{Marci. 5, 26}
jr gut unter den Arzten verzeret, Denn sie dise plag zwölff ganze Jar gehabt,
30 unnd ist von tag zu tag mit jr erger worden. Das es wunder ist, das sie es so
lang hat können zu kummen⁶, und wirdt doch hie so leichtlich gesundt, das
sie mer nit thut, denn wie sie gehört hat, das etliche gesundt sind worden, die
nur des Herren Christi fleh⁷ haben angerüret, denkt sie, du wirst auch so gesundt
werden, bringet unter dem volck zu im, darff den Herrn nicht drumb bitten,

17 Anno xxx iij. domi. r

¹) = eintritt.

²) = erträglichen.

³) = wichtig, von besonderer Art; s. S. 315, 20.

⁴) = besonders.

⁵) = erhofft.

⁶) = aushalten; s. oben S. 245, 7.

Sonder für grosser demut gedendt sie, sie wölle es im heymlich abstellen, und rüret das kleid an, Als bald, gleich wie sie geglaubt het, wurd ir sach besser, und der fluß leßt nach, da sie zuvor so vil mühe mit gehabt, so vil unkosten dran gewagt und allerley versuchet hett, aber umb sonst unnd vergebens, ja noch auch mit irem schaden. Denn, wie Marcus sagt, es mit ir ye lenger ye erger worden ist.

Da ist sonderlich zu mercken, das der Herr solche hilff im nit will lassen so abstellen, das niemandt erfahren sol, Sonder fragt, wer in habe angerüret. Die Apostel gebundt solches schier ein nerrische frag sein, das er so gnato fragte, wer in angerüret hett, weil das volck sich so umb in her drang. Aber der Herr wesse, das sie nicht wessen. Denn es war nit ein schlechtes¹ anrüren mit den henden.

N Sie rüret in an mit dem herzen unnd festem vertrauen auff sein gnad und all-mechtigkeit. Darumb denn ein sondere krafft von dem Herrn Jesu war auß-gangen, die er fülete. Solches anrüren will der Herr nicht lassen heymlich bleiben uns zum Exempel. Treibt also das weib mit seinem fragen, das sie herfür muß und sich sehen lassen und alles, was sich mit ir zutragen, da öffentlich bekennen für jederman, Auff das er ursach hab solchen glauben zu rhümen. Denn das

NB ist sein liebster unnd höchster dienst, der im am besten gefelt. Darumb rhümet Mar. 5, 34 er das weyblin und redet sie herzlich an: Seh getröst, mein Tochter, Dein glaub hat dir geholffen. Da müssen die Jüngern selb bekennen, der Herr hab nit ver-gebens² gefragt, Es sey nicht ein schlechts anrüren, Sonder etwas sonderlichs, da dem Herrn und uns allen angelegen sey.

Es ist aber ein wunderliche reb, die der Herr hie thut, wenn wirs bedenden wollen, Er bekennet, es sey ein krafft von ihm außgangen. Wie nun das weyblin da vor im stehet und bekennet solches, gibt der Herr nicht im die schuld, das solche krafft von im sey außgangen, Sonder dem glauben diser Frawen, So doch nit sie selb, sonder der Herr ihr geholffen hat. Aber der Herr thuts, uns damit anzu-gehen, wie ein grossen lust er an dem hat, wenn du alles guttes dich zu im ver-sihest und hilff bey im suchest. Als wolte er sagen: Sehet zu unnd lernet nur getrost glauben, es sey, in was not es wölle. Denn ich wil eigentlichen³ vil lieber euch helfen, denn ir es begern köndt, Ich wil vil lieber euch vom tod erlösen, denn ir das leben habt, Wie ers hie mit dem werd bewerhet, das es so leicht zu gehet, und er die krafft so gern leßt von sich gehen. Darumb solten wir an solchem Exempel lernen, das wir auch glaubten, uns alles guttes zu Christo versehen inn allerley unser not und anligen.

Aber was geschicht? Wir hören solches an der predig, Man sagt uns im hauß, wir greiffen⁴ derhalb seine wunder, die er thut noch teglich, und dennoch wil es mit dem glauben nicht hernach.⁵ Wer Kasten und Keller vol hat, der wil glauben unnd dennoch kaum, das er ein Jar gnug essens und trindens haben werde. Wer gesundt ist, der wil glauben, das im Gott helfen könne. Widerumb

¹) = gewöhnliches, einfaches.

²) = ohne Grund.

³) = im Grunde; s. oben

S. 161, 30.

⁴) = nehmen deutlich wahr.

⁵) = sträuben wir uns, es im Glauben zu erfassen.

wenn wir in armut und krankheit kummen, da ist der glaub hinweg, Wir thun mer nicht, denn klagen und schreyen, und lassen uns bunden, es sey nyrgend kein hilff [Mt. An 1] mer, Ob wirs wol alle tag hören, Got wolle durch Christum uns gnedig sein und gern helfen. Wie reymbt sich solches mit diesem wehblein hie? das villeicht nur ein oder zweymal von dem Herrn Christo und seinen wundern gehöret hat, und stellt doch daher mit eim solchen starcken glauben an ihn, das, wo der Herr Christus oben über alle hymmel wer gessen, hett sie mit solchen glauben den hymmel zerrissen und in herunder bracht, das er jr hett müssen helfen. Denn, wie gesagt, er kan die hilff nicht abschlagen, wo mans mit ernst und rechtem glauben suchet.

Darumb sind wir ^{ye¹}, Gott sey es geklaget, hehlose leut, die wir Gottes wort so reichlich haben und dennoch mit dem glauben nit hinach wollen, das ist des Teuffels und unsers schendlichen alten Adams schuld. Sonst solten wirs ye¹ lernen, wenn wir wolten lebendig und selig werden und haben, was wir begern und bedürffen, das wir an Christum glaubten und durch in solches alles hoffeten. Denn, wie gehöret, der glaube kan nit fehlen, Darumb gibt ihm der Herr hie den rüm, er hab diesem wehblin geholffen. Also soll der glaub an Christum uns auch von todtten zum leben auffwecken, den Teuffel überwinden, die sünde verjagen und selig machen, Solche werd, ob sie wol Christus thut, so sind es doch des glaubens werd. Denn on den glauben kan man dazu nicht kommen, Wie jr wiisset, das Christus selb, die heiligen Sacrament und das wort Gottes oder die predigt ausserhalb des glaubens uns nichts hilfft noch nützet, Der glaub muß es thun, oder es bleybt ungethun. Das ist das erste wunderwerd.

Das ander wunderwerd ist vom gestorbenen Wehblein, Da sagt Lucas von, Es sey eben so alt gewesen, als lang das weiblin jr krankheit gehabt hat. Da war es alles schon zugerichtet, wie man bey gestorben leuten pflegt. Die Psehyffer stunden im hauß, Denn die Jüden haben keine Glöden gehabt, darumb eben wie wir den todtten leuten, also haben sie vor der thür ein traur gfang posaunen lassen, So hette sich das volck zum leichgang gesamlet, das ein grosses getümmel und vil ab und zu gehens im hauß war, wie es an solchen orten zugehet, da jemand fürnemes gestorben ist. In dem gehet der Vatter des Weiblins hin, da alle welt keinen trost mer hett (denn was kan man für einen trost haben, wenn das letzte btemlin und gäberlin² hin ist), mit eim seltsamen, wunderlichem gebanden, das er hoffet, wenn er Christum hab, so könne das gestorbene Wehblin wol wider lebendig werden. Denn also zeugen seine wort, Er stellt für den Herrn nider und spricht: Herr, mein Tochter ist gestorben, Aber komme und lege dein hand auff sie, so wirdt sie wider lebend. Denn ob schon Marcus und Lucas sagen, er sey zu Jesu kommen, da die Tochter noch in zügen gelegen, so melden sie doch, ehe Christus ins hauß kommen, sey das Wehblin gestorben, und zehgen sein

¹) = wahrlich. ²) = Schnappen des Sterbenden, aus Nürnberg 'der letzte gaeuer' belegt bei Schmeller, I 862; also von V. Dietrich stammend.

an, daß der Vatter dennoch geglaubt und solche züversicht zum Herrn behalten hab, er werde jr helfen und sie vom tod auffwecken.

Wer hat doch sein lebtag wunderlicher leut gesehen oder gehört? Das weiblⁱⁿ, daß an aller welt hilff verzagen muß, fasset den gedanden, sie wölle gesund werden, wenn sie nur dazu könne kommen und ein zipffelein von des Herrn roß anrühren. Und ist dennoch solcher gedand so nerrisch nicht, wie sie es glaubt, also widerferets jr. Also der Vatter hie, dem sein Tochter gestorben war, fasset den gedanden, so der Herr nur sein hand auff das tobt Meiblein lege, so werd sie wider leben. Ja, möchtest sprechen, Wenn es ein schlechter¹ schlaff und nit der bitter tod selb wer, so möchte man mit der hand etwas aufrichten, Aber da wirdt kein hand, kein rütteln, kein stossen, kein anschreien noch nichts helfen, alles ist verlor. Also muß die vernunft denden und nicht anders. Aber der Oberste hat nit solche gedanden, sonst würd er dahem bleiben und dem Herrn Christo nit sein nach gelauffen.

Sie sehen wir noch ein mal, wie so ein herzliches wolgefallen der Herr an solchem glauben hat, welchen die vernunft für lauter nartheit achtet. Denn ob er wol da nöthigs zuschaffen und ein scharpffe disputation mit Johannes Jüngern hette, unangesehen desselben allen, halb er dieses glaubens und züversicht inn wirdt, macht er sich auff, folget dem Obersten nach und gedend, er müsse thun, wie diser Man glaubt. Darumb, da er ins hause hinein kombt und sihet, daß alle ding zugerichtet, wie bey gestorbenen leuten, besorgt er, es möchte dem Vatter das ellend unter augen schlagen², und ander leut Exempel und unglaub möchte in abwendig machen, Feret bald zu und tröstet den Vatter mit Worten. Gehst das völd auß dem hause gehen, daß zum leichgang sich versamlet het, Als wolte er sagen: Was macht jr hie, jr leut? Meindt jr, jr wolt mit der leich gehen?³ O nein, gehet an andere ort, da yemand gestorben ist, hie ist niemand gestorben, das Weiblin schlefft nur.

Nein, sprechen die andern, es schlefft nit, es ist gestorben, Wir sind drum da, daß wirs vol zur erden bestatten wöllen, Du mußt nicht wol weiß sein⁴, daß du meinst, wir wissen die unterschid nit, wenn ein mensch schlefft oder gar gestorben ist. Darumb melbet der Euangelist, sie haben in verlacht und für einen thoren gehalten, der nit wisse, was schlaff oder tod sey. Aber der Herr berühet auff seiner meinung, Und ligt ferrer allein an dem⁵, daß ers mit dem werd beweise, ob er war hab oder nit. Da ist kein mensch, der es mit jm und für war hielte, denn des Meiblins Vatter, da lest der Herr jm an gnügen und umb seint willen, daß ist: umb seines glaubens willen beweist ers mit dem werd, da sonst, wo solchen glauben der Vatter nit gehabt, das Meiblin gewißlich tod bliben und nit geschlaffen würd haben. So ein trefflich ding ist es umb den glauben, daß man sich zum Herrn Christo etwas guts versehen kan. Darumb tritt der Herr hinzu,

¹) = einfacher. ²) = der Anblick des Jammers Eindruck machen. ³) = am Leichenbegängnis teilnehmen. ⁴) = nicht recht bei Verstand. ⁵) Wohl = ist ihm fortan nur darum zu tun.

greiffst das Mehblin an, rüttelt's ein wenig mit der hand, nit anders, denn wir mit eim schlaffenden kind umbgehen, wenn wir's auffwecken wollen. Denn also glaubete der Vatter, und der Herr will nit anders thun, denn der Vatter glaubte. Bald richtet das Mehblin sich auff, nit anders, denn wer es in einem feinen, sanfftem schlaff gelegen.

Dise wort solten wir flehssig werden, das der Herr hie spricht: 'Das Mehblin ist nit tod, sonder es schlefft', Denn es sind abenteuerliche¹⁾ wort, da wir, wo es zukauffen möglich, gern alles solten drum geben, das wir's behalten, verstehen und glauben köndten, wie es meinete. Denn wer es könte, wenn er einen todten menschen sihet da ligen, und in so ansehen, als läge er auff eim bett und schlieffe, Wer sein gesicht so verkeren und den tod für einen schlaff ansehen köndte, der möchte sich wol rühmen, er köndte die beste kunst. Aber wir erfahren und sehen es an uns und andern menschen, je höher die vernunft bey eim menschen ist, je weniger es glaubt und je mer es lachet. Wie man hie sihet, das sie des Herrn spotten und gedenden: Solt diser todten lebendig machen?²⁾ Ist er denn toll und thoricht?²⁾ Also gehet es, Denn Gottes weyßheyt ist so hoch, das die vernunft für lautter narrheyt helt. Denn dende du, so dir ein kind wer gestorben, und ich sagte zu dir: Eh, es ist nicht gestorben, sihest nit, das es nur schlefft und mit eim finger auff zu weden ist? Da würdest du gedenden, ich spottete nur dein inn deinem ellenb, unnd sagen, Ich solte dich zu friden³⁾ lassen, Eben also haben dise hie dem Herrn Christo auch thun.

Darumb lerne du auß dem heutigen Euangelio diß, das der tod bey [M. An ii] dem Herrn Christo heisset ein schlaff, Und die krankheyt ist bey im die gesundtheyt, wie wir sehen, das gestorbene Mehblin wedet er mit der hand auff als auß eim schlaff, Das weyblin hat jr krankheyt und hat sie doch nit, da sie zu Christo kombt. Also gehet es mit andern auch, Die blinden werden bey ihm gesehen, die sündere gerecht, die verdampten selig. Also wunderbarlich kan er mit uns umbgehen. Für unsern augen ist es nicht allein nichts, sonder noch auch das widerspill. Also ist das Mehblein für aller menschen augen tod, Aber für meinen augen, spricht Christus, lebt sie und schlefft nur. David ist für seinen und aller welt augen ein armer Schaffhirt, aber für mir ist er ein König. Ir alle, die jr an mich glaubt, seht für euch arme Sünder, aber für mir köstliche heyligen und wie die Engel Gottes. Denn es ist mir mer nit denn umb ein wort zuthun, so muß sünd, tod, krankheyt weichen und gerechtigheyt, leben und gesundtheyt an der stat da sein, Wie ich rede, so muß es durch auß sein und nicht anders.

Darumb redet unser Herr Got hie auch so ein wunderlichs wort und grosse lügen für der Welt unnd sagt vom Mehblin, es sey nicht tod. Wenn er allein gesagt het: Es schlefft, hetten die leut mögen sagen, Es ist S. Michaels schlaff⁴⁾, da man schlefft biß an den Jüngsten tag. Aber er sagt rund⁵⁾: Sie ist nit tod,

1) = erstaunliche.

2) = verrückt.

3) = in Ruhe.

4) S. Unsre Ausg.

Bd. 37, 200, 3 (unsre Predigt).

5) = klar, bestimmt.

alle stund geben ich, Wer solche augen köndt kriegen, der möchte sich rühmen, er hette Christen
augen, und würde weht anderst in die sache sehen, wenn thew zehet oder sterb-
leuffte sind, denn wir pflegen. Jederman sihet, was er im keller und auff dem
bodem hab, Darnach er da findt, darnach ist er zu sinn.² Findet er vil, ist er
frölich, Findet er wenig, so traurt er und will verzwehfflen. Also in sterbs-
leufften³, Wer da fliehen kan, der fleuhet unnd denckt, er wölle an andern orten
sicher sein. Aber ein Christ, wenn es möglich wer, das er tausent pestilenz an
sein leib hette, so würde er doch denken: Ich hab Christum, ist es sein will,
so soll mir die Pestilenz gleich so wenig schaden als ein floh unter den armen,
der zwißt ein wenig, aber das leben kan er mir nit nemen. Und ist gewiß, wer
ein solches herz köndte fassen, der würd sicher bleiben und one forcht gutter
ding sein. Aber biwehl wir nit glauben und solche Christen augen nit haben,
Sonder alle ding mit fleischlichen augen ansehen, daher kombt es, das wir uns
o fürchten und zagen und in die nerrischen gedanden gerathen, als köndten
wir dem zorn Gottes entpflihen uber 10 oder 20 mehl weges.

ORattb. 22, 82

Also sagt der Herr im Evangelio, Es stehet geschriben: Ich bin der Gott 23
Abraham, Isaac und Jacob, Gott aber ist nicht der todten Gott. Darumb müssen
Abraham, Isaac und Jacob leben und nit tod sein, So sie doch lenger denn
dreytausent Jar in der erden gelegen unnd lengst zu aschen worden sind, das
ir weder haut noch har ist.⁴ Aber Christus beweysetz starck, das sie leben. Ursach:
Gott muß es alles leben, Uns aber istz alles tod. Denn welt und vernunft 30
kan anders nicht denn den tod sehen. Aber der Christen augen sollen sehen,
das sie nicht sehen und nur im wort hören, Wie hie der Vatter und Christus
das gestorbene Meydlin ansehen.

O Gleich nun wie ich hie vom todt sage, also ist es mit der sünd auch, Ich soll
 wissen und bekennen, daß ich ein Sünder bin, und dennoch eitel herrligsteht
 Mat. 18, 18 an mir sehen. Denn da stehet unser Herr Christi wort in der Tauff: 'Wer
 Luc. 22, 19 f. glaubt und getauffet ist, wirdt selig werden'. Item im Nachtmal: Eßet, das
 ist mein leib, der für euch geben ist, Trincket, das ist mein blut, das für euch
 vergossen ist zu vergebung der sünden. Solchem wort soll ich glauben, daß es

1) = deutet darauf.
Seuchen. 4) = übrig ist.

²⁾ = gestimmt, ist ihm zumute.

3) = bei tödlichen

war seh, Ob ich gleich anders an mir sehe und füle, so soll ich doch nicht sehen, Sonder allein auff das sehen, was das wort mir sagt. Also, so du ein Christen sihest sterben, da sehen deine augen ein tobtten menschen, Aber solche augen thu zu und thu die Christen augen auff, die auff das wort sehen, so wirst du sehen, das solcher mensch nicht tobt ist, sonder für Gott lebet, Denn da stehet das wort Christi: Wer an mich glaubt, der wirdt den tobt nit sehen ewiglich.

Joh. 8, 51;
11, 26

Das sollen wir auß dem heutigen Euangelio lernen, das alles, wie groß es für deinen augen ist, nichts ist, Denn so der tobt an ein Christen nichts soll sein, so wirdt ye blindtheit, taubtheit, aussatz, Pestilenz und andere krankheit noch geringer und weniger müssen sein. Darumb, so du sünd, krankheit, armut oder anders an dir sihest, laß dich nicht erschrecken, thu die fleischlichen augen zu und die Christen augen auff und sprich: Ich bin ein Christ und hab einen Herrn, der mit einem wort diesem unrath allem steuern kan, Was wolt ich mich denn hart darumb bekümmern? Denn gewiß ist es, eben so leichtlich Christus diesem Mehlein von dem leyblichen tobt, darinn es lag, hilfft, so leichtlich will er uns auch helfen, wenn wir nur glauben und uns der hilff zu jm versehen. Denn das solten wir hie auch bedenken, das diesem Mehlein geholffen wirdt nit durch seinen glauben (Denn wer tobt ist, der glaubt nicht, eben so wenig als er höret oder sihet), Aber jr Vater glaubt, und ist solcher frembder glaub so mächtig, das sie wider lebendig wirdt, Denn, wie Christus sagt: Alle ding

Mat. 9, 22

Hunder 41
extra nos

sind dem glaubigen möglich. Also ein gewaltig ding ist es umb den glauben, Es sey ein ding, so groß es wolle, kanst du es glauben unnd dich zu Christo versehen, so soll es ja sein, Und soll weder Teuffel noch tobt so stark sein, das siez wehren köndten. Wie wir in beden wunderwerden hie sehen, Die werden uns darumb fürgehalten, und der glaub wirdt darumb vom Herrn Christo selbst so hoch gepreiset, das er uns dazu reihe, unnd wir die Creatur anders lernen ansehen für uns und für Gott. Darumb, ob wir für uns arm und tobt scheinen, in sünden stecken, an der Pestilenz oder andern krankheiten ernider ligen, sollen wir doch glauben, für Gott sey es anders, und frölich sagen: Ob gleich armut, Pestilenz und tobt da ist, so wehß ich doch als ein Christ von keiner armut, tobt noch Pestilenz. Denn vor meinem Herrn Christo ist lauter reichthum, gesundtheit, heyligkeit und leben, Ob ichs aber noch nit sehe, ist es mir nur umb ein wort zuthun, so würd ichs auch mit leyblichen augen sehen. Das ist auch war und geschicht gewißlich also, Gott gebe uns umb Christi, unsers erlösers unnd seines Sohns, willen durch seinen heiligen Geist auch solche Christen augen, das wir alles unglück anders denn die welt ansehen und solchen trost behalten und endlich mögen selig werden, Amen.